

## Das Zeitalter des Gyges.

### II. Theil.

In den assyrischen Annalen wird, wie wir gesehen haben, der Name des Lyderkönigs Gyges mit völliger Sicherheit gelesen, und ob nun unsre chronologischen Ausführungen (Rhein. Mus. N. F. XXX S. 230 ff.) das Richtige getroffen haben oder nicht, jedenfalls steht das hievon ganz unabhängige Resultat fest, dass Gyges ein Zeitgenosse des mächtigen Assyrerkönigs Asurbanipal (668—625) gewesen ist. Demnach ist es überflüssig die thörichte, noch neuerdings von Cox aufgewärmte Ansicht zu widerlegen, als seien Gyges und seine Gemahlin gar keine historischen Persönlichkeiten, sondern Sonnengottheiten und Naturpotenzen. Gyges ist so echt geschichtlich, als sein grosser Zeitgenosse Sardanapal, den man einst ebenfalls durch einen mythologischen Canonisationsprocess in die Reihen der Olympier hat erheben wollen. Zur Erledigung bleibt uns aber noch die wichtige Frage, ob die aus griechischen Quellen stammenden Nachrichten über Gyges gleich den assyrischen Anspruch auf unbedingte historische Glaubwürdigkeit besitzen, oder ob nicht eingedrungene Elemente rein sagenhafter Natur uns jede Klarstellung des wirklichen Sachverhalts unmöglich machen.

Unter den Quellen stehen in erster Linie Herodots Berichte über lydische Geschichte; neben ihnen verdienen aber die sorgfältigste Berücksichtigung die Excerpte aus Nikolaos' von Damaskos *καθολικὴ ἱστορία*. Schon längst hat A. von Gutschmid ihren hohen Werth hervorgehoben<sup>1</sup>; dieselben sind keine Hirngespinnste eines

---

<sup>1</sup> Fleckeisens Jahrbücher 1867 S. 750. Wenige Hypothesen sind durch neue Entdeckungen so gründlich über den Haufen geworfen worden, wie die Welcker'sche durch die escurialischen Auszüge des Nikolaos von Damaskos.

spättern Litteraten, sondern gehen — direct oder indirect — auf den alten Xanthos zurück.

In beiden Quellen finden sich nun eine Reihe von Zügen, welche es uns einigermaßen begreiflich machen, wenn man versucht hat, König Gyges zu einer rein mythischen Persönlichkeit umzustempeln.

Fassen wir diese Züge etwas näher ins Auge. Zweierlei wird in der Gygessage mit Nachdruck hervorgehoben: 1) Gyges schwingt sich aus dem Staube zur höchsten Würde empor. 2) Das Königthum wird ihm von Weibeshand verliehen.

Der erste Zug kehrt in unzähligen Sagen wieder. Die Völker lieben es, die Ahnherrn ihrer Königsgeschlechter aus untergeordneter Lebensstellung zu der höchsten menschlichen Macht emporsteigen zu lassen. Sargon der Alte ist ein Findling und wird von einem Wasserträger erzogen, Kyros ist der Sohn eines mardischen Räubers<sup>1</sup>, Arsakes von dunkler Herkunft, Artaxerxes der erste Sassanide ein gemeiner persischer Soldat. Ganz so ist Gyges bei Herodot<sup>2</sup> und Nikolaos<sup>3</sup> ein königlicher Lanzenträger, in der Volks-sage bei Platon ein Hirte<sup>4</sup>, wie David, der König der hebräischen Heldensage. Diese Tradition ist reine Volksdichtung ohne historischen Werth.

Aehnlich verhält es sich mit dem zweiten Zuge. In den verschiedenen Relationen über den Dynastienwechsel zwischen Herakliden und Mermnaden wird immer die Thätigkeit der Königin aufs stärkste betont. Bei Herodot ist sie die thatsächliche Urheberin der Katastrophe und durch die Anrede: *ἐμὲ τε καὶ τὴν βασιλῆην ἔχε τὴν Λυδῶν*<sup>5</sup> bestimmt sie Gyges zur Ausführung seiner That. Bei Nikolaos wird Trydo<sup>6</sup>, der Braut des letzten

<sup>1</sup> In der Version, welcher die Quelle des Nikolaos von Damaskos gefolgt ist F. H. G. III S. 398. vgl. M. Duncker: Geschichte des Alterthums IV<sup>4</sup> S. 283.

<sup>2</sup> Herodot. I 8, ἦν γὰρ οἱ τῶν ἀλχομοφόρων Γύγης κτλ.

<sup>3</sup> F. H. G. III S. 383 *Βασιλεὺς δὲ . . . ἐκέλευσέ τε μετὰ τῶν δορυφόρων εἶναι.* cfr. Plato de republ. II 360 A *ἀισθόμενον δὲ εὐθὺς διαπράξασθαι τῶν ἀγγέλων γενέσθαι τῶν παρὰ τὸν βασιλέα.*

<sup>4</sup> Plato de republ. II 359 D.

<sup>5</sup> Herodot. I 11.

<sup>6</sup> R. Hercher: über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus (besondrer Abdruck aus dem ersten Supplementbande der Jahrbücher für class. Philol.) 1856 S. 16 (= 282) sagt: 'nur er weiss 150 b 19, dass die bei Herodot namenlose Gemahlin des Kan-

Mermnaden, ein wunderbares Götterzeichen zu Theil. Zwei riesige Adler lassen sich auf dem Dache ihres Thalamos nieder. Die Seher prophezeien, dass sie in einer Nacht zweier Könige Gemahlin sein werde. In der Brautnacht wird der Heraklide von Gyges erschlagen, und unmittelbar darauf heirathet er die Königin. Das Adleraugurium geht so in Erfüllung; in einer Nacht ist Trydo zweier Könige Gemahlin geworden.

Was wir hier vor uns haben, ist lediglich Historisirung eines Religionsmythus. Der leitende Grundgedanke ist die Verknüpfung des Königthums mit der Hand des Weibes. Wo ihr Besitz, da ist die Krone. Dies ist eine im ganzen Orient bei Hebräern, Aegyptern, Persern und sonst wiederkehrende Anschauung. Darum vermählt sich Absalom mit den Nebenfrauen seines Vaters, und schon, wer ein königliches Keksweib freite, galt als Hochverräther (1 Regn. 2, 22—24). Die aegyptische Königin Merit-anchs ging successive aus dem Harem Snefru's in den Chufu's (Cheops) und endlich Schafru's (Chabryes-Chephren) über, weil die Fürsten dadurch ihre Legitimität beurkundeten. Die Saken werden von Königinnen regiert. In der Vermählung des Kyros mit der medischen Kronprinzessin Amytis sieht Duncker<sup>1</sup> nur ein Werk staatspolitischer Klugheit: 'Konnte er das Haus des Astyages zu dem seinigen machen, nahm er die Tochter des Astyages in sein Haus, so verlor der eingetretene Wechsel an Schärfe, und je mehr seine Verbindung mit der Tochter des Astyages den Schein gewann, mit dem Willen des Astyages selbst vollzogen zu sein, um so legitimer wurde seine Regierung den Medern, um so weniger konnte sie

---

daules Nysia oder Tudu oder Klytia oder Habro geheissen habe.' Nun nennt der Escorialensische Codex die Kandaulesgemahlin *τὴν Ἀρνώσσου θυγατέρα ὄνομα τρυδωνοῦ Μυσῶν βασιλέως*. Es leuchtet sofort ein, dass mit C. Müller *τοῦ Μυσῶν* zu schreiben ist und der Rest den Namen der Königin bietet. Ob dieselbe *Τρυδῶ* oder wie C. Müller will *Τουδῶ* hiess, wird schwerlich auszumachen sein. Jedenfalls aber haben wir es an beiden Stellen mit ein und demselben, an einer Stelle verschriebenen Namen zu thun. Wir ersehen demnach, dass Ptolemaeos nicht einzig und allein aus gefälschten Gewährsmännern ersonnene Geschichtchen vorgebracht, sondern daneben auch bisweilen (wenn auch selten genug) ex remotis lectionibus geschöpft hat, so hier aus Xanthos oder einem seiner Ausschreiber. Gerade durch solche homöopathische Beimischung authentischer Notizen verstand es der schlaue Betrüger den Credit seines Machwerkes zu erhöhen.

<sup>1</sup> Geschichte des Alterthums IV<sup>4</sup> S. 290.

ihnen nur eine Fremdherrschaft sein.' Gewiss vollkommen richtig, indessen lag die Veranlassung zu dieser Vermählung nicht allein in der umsichtigen Weisheit des Kyrös, sondern sie beruht auf dem auch bei den Persern festwurzelnden Dogma von der das Königthum verleihenden Kraft des Weibes. Darum bezeugen Gumatata und Dareios ihre Legitimität durch die Heirath mit der Kyrostochter und Kambysesgattin Atossa. Ihr Sohn folgt auf dem Throne. Aus diesem Gesichtspuncte begreift man auch die hervorragende Stellung einer Amestris oder Parysatis. Diese Anschauung herrscht nun auch in Kleinasien vor. Im Hause des Maussollos lösen die Frauen ihre Männer in der Herrschaft ab, und Alexander der Grosse legitimirt sich als Dynast von Karien durch Adoption von Seiten der Ada. Noch in hellenistisch aufgeklärter Zeit sucht Attalos, der doch gewiss ebenso legitim als sein Bruder Eumenes war, auf das blosse Gerücht von Eumenes' Tode hin sich der königlichen Gattin zu bemächtigen<sup>1</sup>. Derselbe Vorstellungskreis wurzelt nun auch in Lydien. Schon das Königthum der Sandoniden gilt als Weibesgabe, wie die merkwürdige Erzählung vom Beile des Arselis erweist<sup>2</sup>.

Dieses Beil schenkt Herakles, das Urbild der kandaulischen Weibersclaven, an Omphale: *οἱ δὲ μετ' Ὀμφάλην Ἀνδῶν βασιλεῖς ἐφόρουσιν αὐτὸν, ὡς τὴν τῶν ἄλλων ἱερῶν ἐκ διαδοχῆς παραλαμβάνοντες, ἄχρι Κανθαύλης ἀναξιῶσας ἐν τῶν ἐταίρων φορεῖν ἔδωκεν.* Man beachte, dass eine göttliche Frau als Urkönigin an der Spitze des Königsgeschlechts steht, ganz wie die der Omphale auch sonst völlig parallele Semiramis die assyrische Regentenserie eröffnet. Ebenso wird ausdrücklich der sacrale Character des aus Weibeshand stammenden Regierungssymbols hervorgehoben. 'Durch die lange Reihe der Fürsten desselben Hauses geht die gleiche Auffassung hindurch. Als Herakliden sind sie Omphale's Slaven, als Könige

<sup>1</sup> Th. Mommsen Hermes IX 118.

<sup>2</sup> Plutarch. qu. Gr. 45 Moral. ed. Dübner p. 371. Halten wir diese Erzählung mit Hesych. s. v. *Κανθαύλης*: *Ἐρμῆς ἢ Ἡρακλῆς* zusammen, so ergiebt sich, dass Kandaules der sacrale Name des sonst Sadyattes genannten Königs ist. Als Kandaules ist er das irdische Abbild seines Vaters Herakles, trägt, wie er, das Beil, ist gleich ihm Weibersclave. Solche Symbolik ist in den religiösen Anschauungen des Orients begründet. Uebrigens nur durch Herodots Autorität hat sich der Kandaulesname in der Litteratur festgesetzt; die Ionier nannten den letzten Sandoniden Myrsilos. Herodot. I 7.

die Lehensträger des Weibes, dem ihr erster Ahnherr gehuldigt<sup>1</sup>. Eine irdische Repräsentantin des Götterweibes, bei dem Lydiens Könige zu Lehen gingen, ist Damonno, welche ihren Gatten Kadys stürzt und dem illegitimen Spermios ihre Hand gibt und ihn so feierlich zum König weihet<sup>2</sup>. Ganz ebenso handelt Trydo als irdische Repräsentantin der grossen Glücks- und Liebesgöttin, als unverantwortliche Spenderin des höchsten Guts, welche freudig erhebt und theilnahmslos den frühern Günstling einem glücklicheren Nebenbuhler aufopfert.

Es leuchtet ein, dass diese Sagenwendung eine religiös-sacrale und eben darum unhistorische ist. Es soll nur dem Gedanken Ausdruck gegeben werden, dass das Königthum ein Gnadengeschenk der Gottheit sei. Dieselbe Idee, nur in andrer Fassung ist es, wenn Herodot von den Sandoniden sagt: *ἔσχον τὴν ἀρχὴν ἐκ θεοπροπίου*<sup>3</sup>. Hier tritt an die Stelle der die Gottheit repräsentirenden Königsfrau das telmissische Orakel. Beidemal handelt es sich nur darum, das Königthum recht ausdrücklich als ein von Gott verliehenes darzustellen. Der historische Hergang ist hiebei völlig gleichgültig.

Nach Ausscheidung dieser rein sagenhaften und mythologischen Elemente bleibt aber noch ein erheblicher Traditionsrest von ganz andrer Qualität. Diese Bestandtheile der griechischen Ueberlieferungen gewähren uns die Möglichkeit, ein geschichtliches Bild von dem Aufkommen dieses bedeutenden Fürsten zu entwerfen. Dreierlei können wir als historischen Bericht über diese Vorderasien so gewaltig erschütternde Umwälzung betrachten.

1) Gyges ist kein von der Pike auf dienender Parvenu, sondern Mitglied eines der mächtigen Iydischen Dynastengeschlechter.

2) Seit König Ardys ist der Oberkönig aus dem Hause der Sandoniden rein schattenhaft. Die dem Thron am nächsten stehenden Familien der Tylonien und der Mermnaden besitzen factisch die Macht und ringen um das Amt des *ἐπιτρος*.

3) Durch Gyges' That, welche keine ordinäre Palastrevolution, sondern ein regelrechter Bürgerkrieg ist, erlangen die Mermnaden das Oberkönigthum.

<sup>1</sup> Vgl. darüber die geistvollen Ausführungen in dem freilich auch an Unhaltbarem und Sonderbarem reichen Buche von J. Bachofen: *Tannaquil* S. 9. 11. 13.

<sup>2</sup> F. H. G. III S. 380. *συνώκησεν αὐτῷ καὶ βασιλέα ἀπέδειξεν.*

<sup>3</sup> Herodot. I 7.

Vor Allem also: Gyges ist kein ahnenloser Söldnerhauptmann, sondern entstammt einem der mächtigsten Geschlechter des Landes.

Zahlreiche Spuren zeigen uns nämlich, dass Lydien ähnlich wie Kappadokien und Pontus ein reiner Feudalstaat war. Neben dem in Sardes residirenden Oberkönig gab es eine ganze Reihe Localfürsten, Lehnsvasallen des Herakliden von Omphale's Gnaden. Die Lyder sind wie die in ihren Lebensanschauungen<sup>1</sup> vielfache Verwandtschaft zeigenden Phoenizier ein überaus adelsstolzes Volk. Auch der im Exil zu Kyme in drückendster Armuth lebende Prätendent Ardys ist 'stolz auf seine hohe Abstammung.'<sup>2</sup> In die Kategorie dieser Lehensfürsten gehört nun vor Allem das Haus des Thyessos. Die Sage berichtet, dass der Ahnherr nach dem Sturze von Spermos' Gewaltherrschaft den flüchtigen Kronprätendenten Ardys zurückgeführt habe. Aus Dankbarkeit wurde er nun zum steuerfreien Gebieter von *Θυεσσῶ Ἐρμαῖον*<sup>3</sup> erhoben. Die Betonung der Steuerfreiheit dieses Gebietes deutet auf eine ähnliche privilegierte Stellung dieser Familie, wie sie das Haus des Otaues in Persien besass. Daraus wird man weiterhin schliessen dürfen, dass die anderen Fürsten Tribut zahlten. Unter den Perserkönigen wenigstens schickten sie Geschenke<sup>4</sup>. Echt lydisch<sup>5</sup> ist die Sage, welche den Ahnherrn dieses Fürstengeschlechts zu einem reichgewordenen Wirthe macht. Auch König Ardys, vom Throne verstossen, schlägt sich in der Verbannung zu Kyme als Schenk-wirth durch.

<sup>1</sup> Rh. Mus. N. F. XXX 268. 'Die Zwölfzahl, wie sie den Semiten heilig war, muss es auch den Lydern gewesen sein.' Dies ist unvorsichtig ausgedrückt. Es könnte den Schein erwecken, als hielte ich verkehrter Weise die Lyder für Semiten, während nur feststeht, dass sie von überaus zahlreichen semitischen Culturelementen förmlich durchtränkt sind.

<sup>2</sup> *ἐπ' εὐγενείᾳ μέγα φρονῶν* F. H. G. III S. 381.

<sup>3</sup> F. H. G. III 382. Bei Steph. Byz. s. v. heisst die Stadt *Θυεσσός, πόλις Αιδίας ἀπὸ Θυεσσῶ καπύλου*. Plinius V 30, 33 nennt die Einwohner Hermocapeliteae, ebenso Hierocles Synecdemus S. 394, 20 ed. Bonn. Die Stadt *Ἐρμοκαπηλία*. Die Concilacten erweisen, wie lange die Stadt fortbestand. *Θεόπιστος ἐπίσκοπος Ἐρμοκαπηλίας* erscheint auf dem VII ökumenischen Concil (Mansi XIII S. 145) also 787; auf dem VIII ökumenischen (nach griechischer Ansicht) 879 findet sich die Unterschrift: *Νικηφόρου Ἐρμοκαπ[ή]λου* (Mansi XVII S. 375).

<sup>4</sup> Herodot. VII 27.

<sup>5</sup> Herodot. I 94 *πρῶτοι δὲ καὶ κάπηλοι ἐγένοντο*.

In dieselbe Klasse gehört auch der reiche Grosshändler Sadyattes, welcher den königlichen Prinzen Kroisos hochfahrend genug behandelt. Bei einem Volke, welchem die ersten Gastwirthe angehören, und welchem die Erfindung der Gold- und Silberprägung zugeschrieben wird, darf es uns nicht befremden, wenn seine Fürsten, gerade wie bei den Phöniziern, als Grosshändler und Grossindustrielle auftreten.

Vielleicht ist auch die an einer Stelle erhaltene Lesart, wonach er *ἑπαρχος*<sup>1</sup> genannt wird, eine Andeutung seiner fürstlichen Stellung. Mit grösserer Sicherheit weist aber auf die hohe Würde des Sadyattes der Parallelbericht Herodots. Nach Nikolaos wird sein Vermögen der ephesinischen Göttin geweiht. Nun erwähnt Herodot, dass Kroisos nach seiner Thronbesteigung das Vermögen seines zur Partei des Pantaleon haltenden Hauptwidersachers den Göttern weihte und bemerkt ausdrücklich, dass aus diesen Schätzen die Weihgaben für die ephesische Göttin seien gefertigt worden. So naheliegend die Identification der beiden Persönlichkeiten ist, so wenig wahrscheinlich ist es, den *ἀνὴρ ἐχθρὸς*, welcher in dem Successionsstreit eine so bedeutende Rolle spielt<sup>2</sup>, für einen simplen Banquier anzusehen. Wahrscheinlich haben wir es hier wieder mit einem mächtigen Dynasten zu thun; sein Name ist ein im Königshause üblicher. Im Gegensatz zu Sadyattes wird der Priener Pamphaes, der Sohn des Theocharides, welcher Kroisos das Geld zur Mobilisirung seiner Truppen willig vorstreckt, hochgeehrt: *ἀνθ' ὧν μέγαν τε αὐτὸν Κροῖσος ὑστερον ἐποίησε βασιλεὺς γενόμενος*<sup>3</sup>. Sollte sich diese Angabe vielleicht dahin erklären lassen, dass der philhellenische König das erledigte Lehen des Sadyattes einem Hellenen übertrug?

Die Familie des Melas, welcher Gyges' Tochter geheirathet hatte, besitzt nach Gyges' Thronbesteigung das Stammfürstenthum von Daskyleion<sup>4</sup>. Erst Sadyattes, der dritte Mermnade, welcher mit diesem Zweige der Dynastie verfeindet ist, zieht das Lehen ein.

<sup>1</sup> F. H. G. III S. 397. Nachher bietet der codex Turonensis freilich zweimal *ἑμπορος*, und so liest durchweg Suidas s. v. *Κροῖσος*, der aber auch sonst die schlechtere Ueberlieferung hat, und den Händler, offenbar nach dem im Eingang des Excerpts erwähnten königlichen Vater fälschlich *Ἀλκάντης* nennt.

<sup>2</sup> Herodot. I 92 ὅς οἱ πρὶν ἢ βασιλεῦσαι ἀντιστασιώτης κατεστήκει σουσπεύδων Πανταλέοντι γενέσθαι τὴν Λυδῶν ἀρχήν.

<sup>3</sup> F. H. G. III S. 397.

<sup>4</sup> F. H. G. III S. 396.

Die spätern Sprossen dieses Geschlechts, Melas und Pindaros<sup>1</sup>, treffen wir als Tyrannen in Ephesos, bis Kroisos die Stadt mit dem Reiche vereinigt. Der jüngere Melas hat Alyattes' Tochter zur Frau, was darauf hinzudeuten scheint, dass Ephesos schon vor der definitiven Incorporation in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniss stand, ein mittelbares Reichslehen, eine Art Secundogenitur der regierenden Familie geworden war. Diese Familien existiren in derselben Weise unter den Persern fort, wie denn nach Herodots Zeugniß die Grosskönige überall die Privilegien der alten Herrscherfamilien unversehrt fortbestehen lassen. Beachten wir diese Regierungsmaxime der Perser, so fällt dadurch ein neues Licht auf den Aufstandsversuch des Paktyes, welchem nach Kyros Abzug die Civilverwaltung des Landes anvertraut wird<sup>2</sup>, und dessen Stellung Kroisos mit seinem ehemaligen Königthume vergleicht.<sup>3</sup> In ihm — leider geben weder Herodot noch Charon seinen Vaternamen an — wird man, wenn nicht einen königlichen Prinzen, doch jedenfalls einen solchen Lehensfürsten, wie Thyessos oder Melas, erkennen dürfen. Aus königlichem Blute stammt, wie die Namen zeigen, Myrsos des Gyges Sohn<sup>4</sup> — Myrsos heisst auch der Vater des Königs Kandaules —: er bekleidet bei Oroites eine ähnliche Stelle, wie Paktyes bei Tabalos. Er fällt im ionisch-karischen Aufstande durch den Hinterhalt bei Pedasos. Bemerkenswerth ist, dass Herodot in dem Berichte darüber nur diesen Myrsos neben den persischen Feldherrn namentlich erwähnt; offenbar muss er ein sehr hervorragender Mann gewesen sein.

Unter Dareios und Xerxes blüht der Dynast von Kelainai, der ungeheuer reiche Pythios, der Sohn des Atys; wie man vielleicht richtig vermuthet hat, ein Enkel des Kroisos. Er übersendet dem Dareios 'als Gabe' einen goldnen Weinstock und eine goldne Platane. Aus einer gemeinsamen Quelle haben einen Bericht über ihn ausgezogen Plutarch und Polyaen, jener sorgfältiger und genauer, dieser summarisch und nicht ganz ohne Irrungen<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Ueber Pindaros Aelian v. h. III 26. Polyaen. VI 50.

<sup>2</sup> τῷ σὺ ἐπέτρειψας Σάρδεις.

<sup>3</sup> Herod. I 155.

<sup>4</sup> Herod. III 122; V 121.

<sup>5</sup> So lässt Polyaen VIII 42 den Pythes den ganzen Bergbau aufheben, während der gewiss exactere Bericht Plutarchs (de mulierum virtutibus XXVII S. 324 Dübner) ihn fortan nur den fünften Theil der Bürger dazu verwenden lässt. Auch der Name der Gattin Πυθόπολις scheint verdächtig; Plutarch kennt nur einen Πυθόπολιτης ποταμός.

Bei ihnen heisst er Pythes und ist Besitzer grosser Bergwerke. Sein Ausspruch<sup>1</sup>: *‘αὐτῷ δ’ ἐμοὶ ἀπ’ ἀνδροπόδων τε καὶ γεωπέδιων ἀρκέων ἐστὶ βίος’* lässt darauf schliessen, dass wie in Karthago, so auch in Lydien der grösste Theil des Grundeigenthums erblicher Besitz der herrschenden Geschlechter war, und dass die Landbevölkerung in einem drückenden Hörigkeitsverhältnisse stand. Die Bürger seiner Stadt behandelte er nach Plutarch durchaus wie Leibeigene: *τοὺς πολίτας καταβιβάζων ἅπαντας ἡμαλῶς ὀρύττειν ἢ φορεῖν ἢ καθαιρεῖν ἠνάγκαζε τὸ χρυσίον*. Auf die Vorstellungen seiner Frau entlässt er sie wieder zur gewohnten Feldarbeit und dem Handwerksbetrieb; nur je der fünfte Theil der Bürger muss in den fürstlichen Bergwerken frohnen. In der Stadt befindet sich das grosse *χῶμα* mit seinem *μνημεῖον*, welches an das *μνημα Ἀλκίππου* und die anderen Fürstengräber am *gygäischen* See erinnert. In der Herrschaft folgt ihm die schon zu seinen Lebzeiten eine Art Mitregentschaft ausübende Gattin, in Lydien nichts auffälliges, wo *Damonno*, *Trydo*, *Lyde* mit der Herrschergewalt ausgerüstet erscheinen.

Endlich ist gewiss Abkömmling eines Fürstengeschlechts auch *Ξάνθος Κανδαύλου* der Historiker. Ausser dem Vaternamen machen dies wahrscheinlich die Genauigkeit und Vorliebe, mit der er die Verwandtschaftsverhältnisse der hohen Familien auseinandersetzt.

Bei der Erweiterung des Reiches wurden die ehemaligen Nachbarfürsten gleichfalls in ein abhängiges Vasallenverhältniss gebracht. So erscheint *Arnossos*, der König von Mysien, welcher die Stadt *Ardynion* in der Ebene von *Thebe* gründet. Später wurde dieses wichtige Vasallat an königliche Prinzen vergeben. *Adramys* (*Adramytes*), nach *Aristoteles* ein Sohn des *Alyattes*, nach *Nikolaos* des *Sadyattes*, beherrscht dieses Gebiet; ganz ebenso ist auch *Kroisos* vor seiner Thronbesteigung *ἄρχων ἀποδεδειγμένος Ἀδραμυντίου τε καὶ Θήβης πεδίου*.

Ein solcher Vasall ist wohl auch *Gordios*, des *Midas* Sohn, welcher noch zu *Kroisos* Zeiten, da *Phrygien* längst einen integrierenden Bestandtheil des *Lyderreichs* bildete, in fürstlicher Stellung erscheint. Mehrfach werden endlich bei *Nikolaos* *οἱ φίλοι τοῦ βασιλέως*, die königlichen Tischgenossen erwähnt. Aus *Cicero* und *Strabo* sind die schwer reichen Freunde des *kappadokischen* Königs bekannt, die grossen Dynasten, deren Burgen um *Mazaka*

<sup>1</sup> Herodot VII 28.

herumliegen. Der Herrscher von Tyros gelangt zum Thron 'durch Wahl vor andren gleichberechtigten Genossen.' Das sind die aristokratischen Geschlechter, welche alle höhern Staatsämter und Würden zum Theil vermöge erblicher Besetzung inne haben. Die lydischen 'Freunde', welche in der Rathversammlung des Königs sitzen, sind nun offenbar ebenfalls die grossen Dynasten und Herren des Landes.

In Fällen von Felonie wird das Lehen eingezogen; der ältere Alyattes nimmt den Mermnaden Tyrra, König Myrsos das phrygische Stammlehen; Sadyattes exilirt den Miletos. Kroisos zieht den ganzen ungeheuern Besitz des Eparchen Sadyattes zu Händen des Fiscus ein. Eine merkwürdige Art Acht wird über den Tylonier Lixos ausgesprochen. Er darf das geheiligte Antlitz der königlichen Majestät nicht schauen<sup>1</sup>.

Unter all diesen Familien ragen nun die Mermnaden oder Daskylier<sup>2</sup> bedeutsam hervor. Ihr Stammfürstenthum ist am Hellespont bei Daskyleion. Nach der Katastrophe des ältern Daskylos zieht sich dessen Gemahlin nach Phrygien d. h. eben in das Stammfürstenthum zurück. Xanthos Bericht betrachtet dasselbe augenscheinlich als ein der Souveränität des Königs von Sardes unterstelltes Lehen; denn auch dort kann Myrsos' Arm den jüngern Daskylos erreichen. Er flieht also *εἰς Σύρους τοὺς ἐν τῷ Πόντῳ ἐπὲρ Σινώπης οἰκοῦντας*. Auch dort gewinnen die Daskylier eine einflussreiche Stellung; denn der jüngere Daskylos zieht es vor daselbst zu bleiben statt nach Lydien zurückzukehren und das der Familie verbliebene Lehnfürstenthum anzutreten.

Ausser der phrygischen Herrschaft ist nämlich noch ein lydisches Gebiet in Händen der mächtigen Familie. Nach der Umwälzung, welche die Vertreibung des Hauptstammes zur Folge hatte, ward einem Seitenzweig der Mermnaden das offene Lehen übertragen, und Ardys, der letzte des Stammes, will den pontischen Zweig adoptiren. Gyges kommt achtzehnjährig an den sardischen Hof und erhält weitläufigen Grundbesitz (*γῆν ἀπὸ πολλὴν ἐνεχείρισεν*); dieser Grundbesitz ist offenbar nichts andres, als das durch königliche Verleihung auf ihn übertragene Lehnfürstenthum von Tyrra oder Tyros. Dies erhellt aus den Berichten der *Etymologica* s. v. *τύραννος*.

<sup>1</sup> F. H. G. III S. 385.

<sup>2</sup> F. H. G. III S. 383.

Etym. Magnum  
p. 771, 54 Gaisford.

Etymol. Gudia-  
num S. 537, 26

ebenda S. 538, 4  
Sturz.

Sturz.

ἀπὸ Γύγου ὃς ἔστιν  
ἀπὸ Τύρρας πόλεως  
Ἀνδιακῆς (cod. Ἀν-  
κιακῆς) τυραννήσαντος  
πρῶτον.

ἀπὸ Γύγου ὃς ἔστιν  
ἀπὸ Τύρρας πόλεως  
Ἀνδιακῆς (cod. Ἀν-  
κιακῆς) τυραννίσαντος  
ἐν αὐτῇ πρῶτον· οὐ-  
τως εὔρον ἐν ὑπομνή-  
ματι Ἀρχιλ[όχ]ου.

ἀπὸ τυράννου α-  
νος πρώτου κακῶς δια-  
κειμένου ἀπὸ Τύρου τῆς  
πόλεως.

Unsinnig ist an diesen Angaben nur die Deducirung des Titels *τύρανος* von der Stadt *Τύρρα*; sonst ist alles der höchsten Beachtung werth. Tyrra oder Tyros ist in der That eine lydische, auch von Stephanus s. v. *Τύρος* erwähnte Stadt. *Τύρανος* heisst Gyges auch bei Euphorion, und die Quelle der Notiz des Etym. Gudianum sind Aristarchs sonst nur von Clemens (strom. I S. 388 Potter) citirte *Ἀρχιλόχεια ὑπομνήματα*. Dass dieser ungrische Titel aus Lydien zu den Ioniern gekommen sei, ist sehr wahrscheinlich und wohl möglich, dass er ursprünglich Ehrenprädicat der lydischen Feudalfürsten war. Das lydische Erblehen der Daskylier war demnach das Fürstenthum von Tyrra.

Die Daskylier sind aber noch mehr, als blosse Theilfürsten. Sie sind ein Seitenzweig der königlichen Heraklidendynastie. Hiezu ist es aber unerlässlich, einen Blick auf das den Mermnaden vorgehende Haus der Sandoniden zu werfen. Da dieses Geschlecht 505 Jahre regiert haben soll — eine Angabe, die wir freilich zu controlliren ausser Stande sind — so würde das Aufkommen derselben in d. J. 1192 zu setzen sein.

Eine Epoche bildet nun jedenfalls das Aufkommen des Königs Ardys 766; nach Xanthos Bericht muss er ein hervorragender, um die Ausbildung des Militärwesens verdienter Fürst gewesen sein. Seine Zeit galt im Gegensatz zu den nachfolgenden Wirren als ein goldnes Zeitalter. Von da ab besitzen wir die fortlaufende Königsliste der Chronographen.

766 Ardys.

730 Sadyattes.

716 Meles.

704 Kandaules.

Vergleichen wir die Liste der Chronographen mit den Excerpten aus Nikolaos, so fehlt Myrsos; dieser aber wird geschützt



timation usurpirt wurden (Naditabira: Nabukadragara; Bessos: Artaxerxes IV u. s. f.); allein dagegen spricht der Name von Daskylos' Oheim Ardys, welcher schon vor der Thronbesteigung der Mermnaden einen Heraklidennamen besitzt.

Endlich bestätigt diese Angabe eine Notiz der Bibliothek<sup>1</sup>, welche in dem reichhaltigen Verzeichniss der Herakleskinder auch anführt: ἐξ Ὀμφάλης δὲ Ἀγέλαος (der Ἀκέλης des Hellanikos) ἔθεν καὶ τὸ Κροίσου γένος. Also auch hier wird das Daskylierhaus direct von Herakles, dem grossen Ahnherrn der Sandonidenfamilie, hergeleitet.

Diese Dynasten und Fürsten sind nun unter sich keineswegs gleichen Ranges, sondern einer ragt unter den andern ganz bedeutsam hervor. Man kann seine Stellung am besten mit dem fränkischen Majordomus vergleichen.

In Lydien, wie in vielen orientalischen Staaten, so in Kappadokien, Pontus, bei den Nabataeern<sup>2</sup> bestand die Stelle eines δούτερος μετὰ τὸν βασιλέα. Auch sonst wird dieses einflussreiche Amt gern an königliche Verwandte verliehen; kommen doch dafür geradezu die Titel 'königlicher Bruder, königlicher Verwandter' vor<sup>3</sup>.

Dieser zweite König ist nun auch von Amtswegen Interrex beim Tode des Königs oder bei sonstigen Verhinderungen. Ist es nun reiner Zufall, dass sämmtliche, welche in Lydien dieses hohe Amt bekleideten, Seitenverwandte des königlichen Hauses sind? Unter König Kadys nimmt Spermos diesen Posten ein, welcher ausdrücklich als ἀνεψιός des Königs bezeichnet wird. Dieser Majordomus ist ein Gyges vor der Zeit d. h. er macht den ersten, freilich noch unglücklichen Versuch, sich an Stelle der legitimen Dynastie auf den Thron zu schwingen. Unter Ardys nimmt diese hohe Stellung ein 'Daskylos, des Gyges Sohn aus dem Hause der Mermnaden.' Er hat die ganze Regierungsgewalt in Händen<sup>4</sup> und

---

kolaos nur drei Jahre regiere, seien in den 17 Jahren der Chronographen Kandaules und Myrsos zusammengefasst. Dies widerstritte der Gutschmid'schen Regel. Zudem ist auf die Zahlen des Escorialensis kein Verlass; auch Ardys' Regierungssumme ist corrupt.

<sup>1</sup> Apollod. II 7, 8, 10.

<sup>2</sup> Strabo XVI S. 781 C, er nennt den Majordomus ἐπίτροπος.

<sup>3</sup> Movers: Phoenizier II S. 531 S. 543 ff.

<sup>4</sup> F. H. G. III 382 οὗτος ἔπασεν ὡς εἶπεν τὴν Λυδῶν ἀρχὴν διὰ χειρὸς εἶχε. Der Kronprinz fürchtet, μὴ τοῦ πατρὸς τελευτήσαντος ἐκείνου μὲν πάντα ὑφ' ἐαυτοῦ ποιήσaiτο.

beim König den grössten Einfluss<sup>1</sup>. Es trat aber ein Umschwung ein. Eine Verschwörung, an deren Spitze der Thronerbe Alyattes steht, räumt den Majordomus aus dem Wege, und diese Partei ist so mächtig, dass der alte König ihr völlig kraftlos gegenübersteht. Der Auszug des Nikolaos besagt nicht, wer ausser Alyattes die *φονεῖς* gewesen seien. Indessen treffen wir unter den folgenden Königen die Tylonier in derselben Stellung, wie ehemals Spermos und Daskylos. Meles muss wegen der Blutschuld, die auf seinem Hause lastet, ausser Landes weichen. Er übergiebt die Regierung dem Sadyattes, des Kadys'Sohn, *γένος ὄντι τὸ ἀνεκαθεν ἀπὸ Τύλωνος*<sup>2</sup>. Von ihm heisst es: *φεύγοντα ἐπειρόπευσε καὶ καιώντα ἐκ Βαβυλῶνος ἐδέξατο μετὰ τρία ἔτη καὶ τὴν βασιλείαν οἱ ἀπέδωκε πισιῶς*<sup>3</sup>. Ganz ebenso verwaltet nach Nabopolassar's Tod für den am Euphrat weilenden Nebukadnezar der Rubu Inga als Interrex den vacanten Königsthron.

Schon die Namen Kadys und Sadyattes, welche im königlichen Hause wiederkehren, machen es wahrscheinlich, dass wir in den Tyloniern ganz, wie in den Mermnaden, einen Nebenzweig der gens regia zu erkennen haben. Zu ihnen gehört auch Lixos τοῦ Τυλωνίου γένους, welcher unter Sadyattes, dem letzten Sandoniden, eine höchst einflussreiche Stellung sinnimmt. Während Gyges den Majordomat bekleidet<sup>4</sup>, ist er sein heftigster Gegner und scheint ihn schliesslich aus seiner Würde gedrängt zu haben. An Gyges' Stelle kommt nun ein anderer 'εταῖρος,' welchem Kandaules das Beil, das geheiligte Symbol der Königsherrschaft, zugleich das Abzeichen herakleischen Ursprungs, übergiebt. Wir haben schon oben der *φίλοι τοῦ βασιλέως* gedacht; vielleicht ist *εταῖρος* der officielle Titel, welchen der zweite König führte. Es würde dies wenigstens analogen Erscheinungen im Orient entsprechen.

Diese Seitenlinien des Königshauses, welche wir dergestalt um das höchste Reichsamt ringen sehen, erscheinen neben dem weitem Rath der *φίλοι* als ein engerer Ausschuss, als 'die Prinzen von Geblüt' in der Geschichte des ersten Ardys. *Ἄνδοι δὲ Ἄρδων ἐπὶ βασιλείαν καλοῦσιν ἀγγέλους τε ἄλλους πέμψαντες καὶ τῶν Ἡρακλειδῶν τινας*<sup>5</sup>. In den *ἄγγελοι ἄλλοι* werden wir eine Deputation der *φίλοι*, in den Herakliden die Mitglieder der Familien erkennen dürfen, welche das Amt des *εταῖρος* bekleideten.

Die Erhebung des Gyges kann schon nach dem Bisherigen

<sup>1</sup> F. H. G. I. c. Ἄρδῳ δὲ προσφιλέστατος ἦν Δάσκυλος.

<sup>2</sup> Nach C. Müller's trefflicher Emendation F. H. G. III S. 383. N. 38.

<sup>3</sup> F. H. G. III 383.

<sup>4</sup> Herod. I 8 τῷ Γύγγι καὶ τὰ σπουδαιότερα τῶν προημάτων ὑπερείθετο ὁ Κανδαύλης. F. H. G. III 384: πάντων μάλιστα προὔτιμα. Lixos fürchtet, ὅτι τὸν Γύγγην . . . πάντως ἡγεμόνα ἐπιδείξει.

<sup>5</sup> Ebenda S. 382 haftet nach der Anschauung des Orakels (wohl der Telmissier) die ganze gens regia solidarisch für den an Daskylos verübten Mord: τοῖς δ' ἐσήμανε τὸ δαιμόνιον δίνας πράττεσθαι τοῦ Δασκύλου φόνου παρὰ τῶν βασιλέων.

kein gewöhnlicher orientalischer Scenenwechsel sein, wobei mit Ausnahme des Protagonisten alles beim Alten bleibt. Es war keineswegs bloss die Revolte eines verliebten Palasthauptmanns, sondern die regelrechte Revolution eines malcontenten Granden. Dass Gyges in offenem Aufstand sich auf den Thron schwang, bezeugt uns am klarsten Plutarchs werthvolle Angabe: *ἐπεὶ δὲ Γύγης ἀποστάς ἐπολέμει πρὸς αὐτὸν* (sc. τὸν Κανθαύλην) *ἦλθεν Ἄρρηλις ἐκ Μυλ[ισ]ῶν ἐπίκουρος τῷ Γύγῃ μετὰ δυνάμεως, καὶ τὸν τε Κανθαύλην καὶ τὸν ἑταῖρον αὐτοῦ διαφθείρει*<sup>1</sup>. Auch Herodot hat noch die Nachricht von einem Kampfe des Gyges nicht völlig verlöscht gefunden: *ὡς γὰρ δὴ οἱ Ἄνδοι δεινὸν ἐποίησιν τὸ Κανθαύλειω πάθος καὶ ἐν ὄπλοισι ἔσαν, συνέβησαν ἐς ταῦτό οἱ τε τοῦ Γίγω σιασιῶται καὶ οἱ λοιποὶ Ἄνδοι κτλ.* Bei Nikolaos ist dieser Kampf zu einer stürmischen Volksversammlung zusammengeschumpft<sup>2</sup>.

Sehr denkwürdig ist nun die von Herodot und Nikolaos überlieferte Vereinbarung zwischen König und Volk, wonach dem delphischen Orakel der Entscheid überlassen wird. Damit wird die philhellenische Mermnadenpolitik eröffnet. Offenbar war das einheimische Orakel der Telmissier, wie die Hierarchen aller Zeiten, legitimistisch-conservativ gesinnt. Deshalb sucht Gyges Bestätigung seines Königthums bei dem fremden, in diesem Punkte weniger scrupulösen und klingenden Gründen allzeit sehr zugänglichen Hellenengott. Und in der That die Mermnaden haben ihren geistlichen Vätern den Dank in ebenso reeller Weise abbezahlt, als die Pipiniden.

Mit Recht sagt E. Curtius: 'Das Angesicht des Staates war auf einmal von Osten nach Westen umgekehrt.' Denn wenn auch Gyges und sein Sohn eine Art Suzeränitätsverhältniss zu Asur anerkannten, wenn auch der Kimmeriereinbruch das Reich in seinen Grundfesten zu erschüttern schien, für Lydien beginnt jetzt doch eine neue Zeit. Das Land reisst sich los aus seinem Zusammenhang mit dem Orient. Seine Geschichte wird ein Theil der hellenischen. Die Mermnaden haben die Freiheit der ionischen Städte vernichtet; aber ionische Cultur ist siegreich an den Fürstenhof am Paktolos vorgedrungen, und so hat das politisch absterbende Ionien dort ein neues Culturleben erweckt, gleichsam ein Vorspiel der grossartigen Vorgänge des vierten und dritten Jahrhunderts, wo die griechische πόλις zwar sterbenskrank und physisch wie moralisch bankerott war, aber doch der Hellenismus in raschem Siegeslauf den ganzen Orient durchzogen und seiner Gesittung gewonnen hat.

Jena.

H. Gelzer.

<sup>1</sup> Plutarch. qu. Gr. 45.

<sup>2</sup> F. H. G. 385. Uebrigens handelt bei hm Gyges im Einverständniss mit den 'φίλοι.'